

Lebensweisheit aus den Sprüchen: Erziehung

Auf der Suche nach einem neuen Thema für die nächsten Wochen bis Advent bin ich auf Sprüche gestoßen. Die Sprüche sind mir sehr vertraut, weil ich einige Jahre lang jeden Tag 5 Psalmen und 1 Kapitel aus den Sprüchen gelesen habe. Die Logik dahinter war: die Psalmen helfen mir, mit Gott in einer guten Beziehung zu leben. Die Sprüche dagegen helfen mir, mit meinen Mitmenschen gut auszukommen.

Die Sprüche sind zutiefst praktisch, für den Alltag gedacht. Denn beim christlichen Glauben geht es nicht darum, die Fahrkarte für den Himmel einzulösen, sich am Bahnsteig hinsetzen und warten, bis der Zug endlich kommt.

In den Sprüchen merken wir, dass das Wort Gottes mir beibringen will wie ich den Alltag mit seiner Hilfe meistern kann, wie ich weise leben kann:

„Mit ihrer Hilfe kommen wir zu einer guten Bildung und lernen, wie wir unser Leben richtig führen und immer auf den geraden Weg bleiben.“ **Spr. 1,3** (GN)

Die Sprüche behandelt, wie gesagt, ganz praktische Themen wie:

- der richtigen Umgang mit Geld
- wie ich meine Kinder richtig erziehe
- ein guter Umgang mit der Sexualität
- wie ich Freunde gewinne und erhalte
- der richtige Umgang mit Essen und Trinken
- der richtige Gebrauch meiner Zunge

Kurz gesagt, es geht um einen gelebten Glauben im Hier und Jetzt. Dazu will mir Gott verhelfen. Darauf weist Salomo ganz am Anfang hin:

„Verlass dich auf den Herrn von ganzem Herzen, und verlass dich nicht auf deinen Verstand, sondern gedenke an ihn in allen deinen Wegen, so wird er dich recht führen.“

Spr. 3,5-6

In allen Wegen Gott gedenken das bedeutet: wann ich aufwache und wann ich schlafen gehe, was ich esse und in welchen Mengen, wie ich meine Frau/Mann und meine Kinder anspreche, wie ich meine Arbeit verrichte, wie ich mit Kränkungen umgehe, wie ich auf Versuchungen reagiere, wie ich meine Freizeit gestalte, etc. Die Sprüche lehren mich, wie ich Gott in all diesen täglichen Dingen mit einbeziehe durch ein weisheitliches Verhalten. Darauf können wir gespannt sein in den nächsten Wochen.

Zur Einleitung möchte ich noch einige Verse lesen aus dem 8. Kapitel. Mit einem eindrücklichen Bild macht uns Salomo deutlich: Weisheit ist nicht etwas Verborgenes für ein paar Eingeweihte; die Weisheit ist wie eine Frau, die öffentlich, laut und deutlich spricht, uns einlädt zu einem Leben nach den wiesenen Maßstäben Gottes:

8,1-3 ... das sind in einer israelischen Stadt von damals die öffentlichen Plätze: am Weg, an den Kreuzungen, an den Toren der Stadt wo die Leute rein und raus laufen. An den Toren hielt man Gericht, besprach wichtige Dinge. Gerade da steht Frau Weisheit und verkündet ihre Weisheit.

Auf heute übertragen: Frau Weisheit spricht im Radio, sie tritt in den Talkshows auf, sie schreibt Leitartikel für die Zeitungen, sie hat eine Facebook Seite und macht Videos für Youtube. Wenn man die Ohren aufmacht, kann man es kaum verpassen!

Wie lautet ihre Botschaft: **V. 4 – 11 ...**

Weisheit ist etwas ganz Kostbares. Deshalb soll ich sie aktiv suchen. Dazu gibt es reichlich Gelegenheit in den nächsten Wochen. Begleitend zur Serie ein Vorschlag: nimm während der nächsten Monate das Sprüchebuch zur Hand, lies jeden Tag ein Kapitel. Bis November hast du sie drei Mal durchgelesen.

Zu unserer heutigen Thematik, angelehnt an die Segnung von vorhin: „Erzieh den Knaben für seinen Lebensweg, dann weicht er auch im Alter nicht davon ab.“ Spr. 22,6

Dabei gilt der Grundsatz: so früh wie möglich dem Kind eine Prägung mitgeben, am besten während der ersten fünf Jahre. Vieles, was man während dieser ersten Jahre verpasst hat, das kann man später nur sehr schwer nachholen.

Wir haben heute einen kleinen Jungen gesegnet, den Joel. Ihr seid ja mit Jungs gesegnet, Martin und Martina. Jeder ist einmalig, wie ihr wisst. Einer lässt sich leichter lenken, ein anderer nicht so leicht. Die kleinen Jungs, die sich nicht so leicht lenken lassen, sind oft die späteren Leiterpersönlichkeiten. Sie haben ihren eigenen Kopf.

In den Sprüchen gibt es eine starke Betonung der Vater/Sohn Beziehung, der richtigen Erziehung von Knaben. Ich denke wir sollten darin keine Diskriminierung von Mädchen sehen, sondern die weisheitliche Erkenntnis, die schon damals herrschte: Mädchen lassen sich eher lenken, passen sich viel eher einer Gemeinschaft an. Jungs haben viel öfters ihren eigenen Kopf, sie werden viel häufiger als „schwererziehbar“ eingestuft, sind lebhafter und aggressiver, werden viel häufiger als ADHS eingestuft und bekommen dafür Medikamente. Sie sind eben anders und brauchen eine eigene Erziehung. Das Rezept der Sprüche dagegen erscheint uns heute als etwas drastisch:

„Steckt Torheit im Herzen des Knaben, die Rute der Zucht vertreibt sie daraus.“

Spr. 22,15

„Erspar dem Knaben die Züchtigung nicht; wenn du ihn schlägst mit dem Stock, wird er nicht sterben. Du schlägst ihn mit dem Stock, bewahrst aber sein Leben vor der Unterwelt.“ **Spr. 23,13-14**

Ein kontroverses Thema. Gewisse Sender, auf der Suche nach einem Skandal, scheinen bei den Evangelikalen ihren Prügelknaben gefunden zu haben. Gegenüber allen Menschen und Gruppen predigt man Toleranz, aber diese Gruppe will man als ganz gefährlich und fundamentalistisch entlarvt haben. Mal werden sie in die Nähe von islamischen Fundamentalisten gebracht. Ein anderes Mal will man herausgefunden haben, dass die Evangelikalen grundsätzlich die körperliche Züchtigung lehren, damit das Kind nicht verdorben wird. In der Sendung führen sie dann irgendwelche obskuren, unbekanntenen Bücher und

Pamphleten vor, in denen die körperliche Züchtigung empfohlen wird. Es sind garantiert keine Bücher von Team F oder von irgendeinem bekannten evangelikalen Verlag dabei. Es ist oft haarsträubend wie schlampig dabei recherchiert wird. Hauptsache eine Sensation.

Fakt ist, dass die allermeisten christlichen Eltern ihre Kinder ohne körperliche Gewalt erziehen; ich hab höchstens den Satz gehört: ab und zu einen Klaps auf dem Po hat noch kein Kind geschadet. In dem Sinne ist auch dieser Vers aus den Sprüchen gemeint. Es gibt so etwas wie „falsche Liebe“, die dem Kind am Ende mehr schadet als ein Klaps auf dem Po. Kinder brauchen eben Disziplin und klare Grenzen um richtig zu gedeihen. Besonders Jungs brauchen eine starke Hand um nicht aus dem Ruder zu laufen. Vielleicht fordern sie es sogar mit ihrem Verhalten. Wo ist die Grenze? Scheinen sie zu fragen, (nicht nur die Jungs).

Wenn man auf Stock und Riemen, auf körperliche Gewalt verzichtet, wie heute allgemein üblich ist, verderben wir dann unsere Kinder? Erziehen wir sie zu kleinen Tyrannen?

Der Stock ist, meine ich, hier ein Symbol. Ein Symbol für das, was zuerst hier genannt wird. Hier ist wieder ein Fall von Parallelismus, wie es bei der jüdischen Weisheitsliteratur beliebt ist. In vielen Psalmversen wird in zwei Vershälften zweimal das Gleiche gesagt, nur mit anderen Worten. Und in vielen Sprüchen gilt das Gleiche. Ein Spruch besteht oft aus zwei Satzhälften. In beiden Satzhälften wird im Grunde das Gleiche gesagt, nur mit anderen Worten, wie auch hier ...

Stock = Züchtigung = Disziplin = Erziehung.

Das ist die Gleichung auf die es ankommt. Da wird jeder Pädagoge oder Erzieher zustimmen: ohne Disziplin, ohne Erziehung geraten Kinder nicht. Das gilt wohl in besonderer Weise für Knaben, für Jungs, die viel öfters schwererziehbar sind als Mädchen.

Spr. 22,15 ... Torheit = Dummheit = Eigensinn = Trotz.
Wie geht man am besten damit um?

Die Kunst dabei ist natürlich, das richtige Maß zu finden: züchtigen, lenken, erziehen, ohne den Geist und den Lebenswillen des Kindes zu brechen. Früher war man da manchmal anderer Meinung. Man hatte als ersten Grundsatz: den Willen des Kindes brechen! Und am Ende wunderte man sich wenn man willenlose, angepasste Kinder erzog, die bereit waren, jeder Autorität zu gehorchen, oft auch zum eigenen Nachteil. Kinder die nicht wussten, was sie eigentlich selber wollten.

Ich denke dabei an einen kleinen Jungen, der in die christliche Grundschule ging, wo Sam ein Jahr lang Praktikum gemacht hat. Ich hab dort früher auch als Hilfskraft gearbeitet. Ein Junge wurde von seinen jüdischen Eltern dahin gebracht. Sie waren keine Christen, aber hatten keine Angst davor, dass ihr Sohn eigene Erfahrungen machen sollte, sich selber eine Meinung vom christlichen Glauben bilden. Dadurch war er ein aufgeweckter und manchmal unangepasster Junge. Die Lehrerin sprach sie daraufhin an, weil es teilweise

Probleme mit der Disziplin gab. Sie antworteten: „Wir wollen seinen Geist nicht brechen.“

Damit meinten sie wohl: ja, wir wissen, dass er sich in die Gemeinschaft einordnen muss, aber wir wollen seine Neugier, seinen Lebenswillen, seine Persönlichkeit nicht unterdrücken. Er soll nicht nur gehorsam und angepasst sein. Er soll seinen eigenen Weg gehen.

Für Eltern und Erzieher und Lehrer nicht immer so einfach. Viel schwieriger als wenn alle wenigstens äußerlich ruhig und angepasst sind, egal was sie im Innern denken. Es ist einfacher entweder ganz autoritär oder ganz antiautoritär zu erziehen. Aber das gute Ideal heute heißt „autoritativ“. Grenzen setzen, die aber teilweise flexibel sind. Eltern als Autoritäten, die aber mit sich reden lassen, die bereit sind mal Kompromisse einzugehen. Freiheit innerhalb guter Bahnen.

Beispiel: manche kleine Jungs lieben die Natur und das Wasser. Ist man irgendwo in der Nähe von Wasser, werden sie magisch davon angezogen. Man ist nun wieder in der Nähe der Spree, und das Kind läuft zielstrebig darauf zu. Wie reagiert man darauf?

Wie sieht die autoritäre Methode aus? Jedesmal wenn das Kind aufs Wasser zuläuft heißt es lautstark: „Nein!“ Hört das Kind nicht wird es wiederholt, man haut noch auf die Finger, vielleicht schmückt man das Ganze noch aus: Wasser ist gefährlich! Fällst du ins Wasser, kannst du ertrinken! Dann bist du tot! Dann sind mama und Papa ganz traurig und weinen! Oma und Opa weinen, alle

weinen, weil du tot bist! Also vom Wasser wegbleiben!
Gefährlich! Das Kind soll nie wieder in der Nähe von
Wasser kommen, bekommt schon Angst wenn man ihm am
Tisch ein Glas Wasser hinstellt! Will man das?

Antiautoritär: Das Kind soll seine eigene Erfahrungen
machen. Mal schauen, vielleicht lernt er schnell
schwimmen.

Das ich Vater oder Mutter bin bedeutet, ich bin für das Kind
verantwortlich, soll es auch vor Gefahr schützen, aber nicht
immer ist die direkte Konfrontation nötig. Z.B.: schau, welch
ein schöner Schmetterling, welche schöne Farben es hat.
Oder: wenn du ganz still am Rand stehen bleibst,
schwimmen manchmal Fische vorbei. Wollen wir das mal
versuchen?

Vielleicht muss man mal zuschauen, wie das Kind ins
Wasser stürzt und in Not kommt, bevor man es rausholt,
oder vielleicht mit dem Kind zus. das Wasser kennenlernen
und erkunden.

Das Kind soll seine Neugier, seinen Forscherdrang, und
seinen Lebenswillen nicht verlieren, auch wenn ich es vor
Gefahr beschützen muss.

Nicht aufgeben, nicht locker lassen, nicht den Mut
verlieren, dran bleiben.

Dran denken: wer in den ersten Jahren es versäumt, das
Kind zu erziehen, ihm Grenzen zu setzen, wird es wohl ein
Leben lang bereuen.

Wer Grenzen setzt, hat es einige Jahre lang viel schwerer, es ist eben ein täglicher Kampf. Aber es geht nicht ewig so weiter. Irgendwann lenkt das Kind ein und akzeptiert vernünftige Grenzen von liebevollen Eltern. Auch die schwererziehbaren Dickköpfe geben irgendwann Ruhe, wenn man dranbleibt.

Es gibt dafür kein Geheimrezept. Es braucht Glaube, Geduld, Ausdauer, Kraft, Ergänzung der Eheleute, immer wieder neue Anläufe, alle Früchte des heiligen Geistes braucht man für die Erziehung: Liebe, Geduld, Güte, Selbstbeherrschung, Freundlichkeit, usw.

Ihr gestresste Eltern: trifft ihr auf Menschen, die Patentrezepte haben, die immer genau wissen, wie man es machen muss: entweder haben sie keine Kinder, oder sie haben seit ein paar Jahrzehnten keine Kinder mehr, haben vergessen wie es ist, oder sie hatten nur liebe, angepasste Kinder. Vielleicht kommt für sie noch das dritte Kind, das alle Patentrezepte über den Haufen schmeißt, vielleicht muss man für sie um solch ein Kind beten.

Gedanken zu Vaterschaft von Frank Pittmann

<http://www.psychologytoday.com/articles/200910/fathers-and-sons>

In addition, over the same 200 years, each generation of fathers has had less authority than the last. The concept of fatherhood changed drastically after the Industrial Revolution. Economics suddenly dictated that somebody had to go out from the home to work. Men were usually chosen, since they couldn't produce milk. Maybe they would come home at night or just on weekends.

As a result, masculinity ceased to be defined in terms of domestic involvement-that is, skills at fathering and husbanding -and began to be defined in terms of making money. Men stopped doing all the things they used to do. Instead, they became primarily Father the Provider, bringing things home to the family rather than living and working at home within the family.

This gradually led fathers to find other roles to fulfill when they visited home after working somewhere else: Father the Disciplinarian: "Wait till your father comes home!" and Father the Audience: "Tell Daddy what you did today."

Z:\Gemeinde\Predigten>Weisheit der Sprüche\1_Erziehung 22,6.doc

Die industrielle Revolution hat die normale Rolle des Vaters drastisch verändert. In einer eher ländlichen Gesellschaft, in der fast jede Familie einen Hof und Felder hatte, wenigstens teilweise Selbstversorger waren, hat der Vater (oder die Mutter) daneben irgendein Beruf ausgeübt, mit dem er Geld verdient hat.

Mit der industriellen Revolution kam ein neues Modell auf: der Mann ist vor allem außerhalb von Haus und Hof tätig, um Geld nach Hause zu bringen, der Versorger. Die Mutter kümmert sich um den Rest: Haus, Hof, Tiere, Garten, Kinder. Es findet immer weniger Interaktion zwischen Vater und Sohn statt. Immer weniger wird von einer Generation zur nächsten weitergegeben, vor allem durch die Väter. Erziehung ist auch vor allem Sache der Frauen, weil die Männer einfach nicht da sind um bei der Erziehung aktiv zu sein.

Ist das noch das „männliche“ Modell? Sich ganz über Arbeit zu definieren? Alle Männer die mit ihren Kindern hier dabei sind machen damit deutlich, dass ihnen das nicht genügt. Ihr wollt auch aktiv am Leben eurer Kinder beteiligt sein.

Bei der Geschichte, um die es uns an diesem WE geht, war es nicht das Problem des Sohnes, dass sein Vater ständig abwesend war, dass er zu ihm gar keinen Kontakt hatte. Er war das alte Modell: die Familie hat Haus und Hof, zwei Söhne, die Söhne werden angelernt, die Aufgaben von Haus und Hof zu übernehmen, dem Vater dabei zur Hand zu gehen. Der Sohn in unserer Geschichte hatte eher zu viel von seinem Vater und dem engen Rahmen indem er lebte. Er wollte raus! Weg vom Vater.

